

SWR2 Zeitwort

22.07.1499

Die Schlacht bei Dornach beendet den Schwabenkrieg

Von Reinold Hermanns

Sendung: 22.07.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2006

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Ort der Kampfhandlungen war das habsburgisch-eidgenössische Grenzgebiet, also die Gegend an Oberrhein und Bodensee. Worum ging's?

Hie standen die österreichischen Habsburger und der mit ihnen liierte Schwäbische Bund, da stand die Schweizer Eidgenossenschaft. Hie ging es um habsburgische Territorialgelüste und da ging es um Eigenständigkeit. Und hie und da ging es um Privilegien, Profit, und Herrschaftsausübung. All das berührte auch Fragen des Reiches, das von den Habsburgern regiert wurde und in das, zumal nach dem Wormser Reichstag 1495, die Eidgenossen stärker eingebunden werden sollten, insbesondere um den gemeinen Reichspfennig, also Steuern, zu zahlen und das Reichskammergericht anzuerkennen. Meinungsunterschiede in derlei Dingen konnten nach damaliger Sitte allemal zum Krieg führen. In dieser Epoche des Umbruchs mit ihren Entdeckungen, neuen Handels- und Geldgeschäften sowie ideologischen Erschütterungen galt es, sich neu „aufzustellen“, was man dann gerne gleich militärisch machte. Grundsätzlich indessen offenbarte der Schwabenkrieg die Konkurrenz zweier gegensätzlicher Ordnungsmodelle: des aristokratisch-herrschaftlichen hier, des bäuerlich-genossenschaftlichen da. Kriegsauftritt ist Januar 1499: Tiroler und Graubündner treffen aufeinander. Im Frühjahr geht es weiter: in Liechtenstein, am oberen Bodensee, im Hegau, dann in Vorarlberg und im Münstertal. Die heute so idyllischen Almweiden werden zum Schauplatz von Tod und Verderben, Not und Leiden der einheimischen Bevölkerung. Der Chronist des Krieges Willibald Pirckheimer, selbst Soldat in Diensten des Schwäbischen Bundes, berichtet, wie er bei einem ausgebrannten Dorf zwei alte Weiber sieht, die, „einen Zug von wohl 40 Knaben und Mädchen nicht anders als eine Herde Vieh vor sich hertrieben, die dann auf eine Wiese herabstiegen, auf die Knie stürzten und wilden Tieren gleich die Kräuter abzuweiden begannen...“.

Dass der nämliche Augenzeuge später auch vom Hunger gequälte Soldaten Gras fressen sieht, verleiht der „tierischen“ Szenerie noch eine spezielle Symbolik. Die Kämpfe sind ein Hauen und Stechen, man metzelt, brandschatzt, plündert, wütet und zerstört. Mit den Schlagetots der einen Seite wetteifern die Totschläger der jeweils anderen, bis es, Höhe- und Endpunkt, zur Schlacht bei Dornach kommt.

Am Morgen des 22. Juli belagern die Schwaben das Dornacher Schloss, derweil sich die Schweizer Truppen sammeln, sich gebietskundig heranschleichen, die Belagerer gründlich ausgucken und erfolgreich überfallen. Schwabens Anführer, Graf Heinrich von Fürstenberg, fällt als einer der ersten. Trotzdem tobt die Schlacht noch stundenlang weiter. Bis für viele, auch viele schwäbische Adelige, mit der Niederlage zugleich das Ende aller Tage kommt. Die Bitte, sie vom Schlachtfeld zur Bestattung wegführen zu dürfen, wird von den siegreichen Eidgenossen indessen abgelehnt: Die Herren sollen bei den Bauern liegen, so die finale Antwort.

Ein wahrhaft epochales Apercu, in dem mehrerlei anklingt. Einmal die Erkenntnis, dass der Tod alle gleichmacht. Zum andern, dass die Gleichmacherei bereits zu Lebzeiten ein lohnendes Kampfziel sein kann. Mit anklingen mochte dabei auch der Stolz auf die überlegene eidgenössische Kriegführung und geübtere Waffentechnik. Nicht von ungefähr bildeten mit Piken und Hellebarden ausgerüstete, in Massenkontingenten kämpfende Schweizer Söldner die Avantgarde eines neuen Typs Soldat, des Landsknechts, der in den kommenden Jahrzehnten zahlreiche europäische Schauplätze be- bzw. entvölkern sollte. Ein Denkmal in Gempfen bei Dornach setzt den Zeitenwechsel sehr „trefflich“ in Szene, mit der Darstellung eines Baumstrunks, eines Hafersacks und einer Hellebarde, gewidmet den „Siegern von Dornach 1499“.